Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

evangelische Verein

Fink, Ernst Friedrich

Heidelberg, 1845

1. Uebersicht

urn:nbn:de:bsz:31-13334

Visual Library

I.

Der Nothstand und die Kirche.

1. Uebersicht.

Wir erfreuen uns einer langen Reihe von Jahren des Friedens. Der häusliche Wohlstand, die bürgerliche Ordnung haben sich ungestört ausbilden und befestigen können, haben Blüthen und Früchte getrieben in allerlei nützlichem Gewerb, in schöner Kunst und Wissenschaft.

Wir genießen das Heil des Christenthums. Wir können das Wort, das uns in dieser unvollkommenen Welt der Sichtbarkeit ein ewiges Himmelreich der Wahrheit und Gnade offenbaret, frei gebrauchen in unserer heiligen Kirche, ihrer Gnadenordnungen uns bedienen und Theil nehmen an der Ausbreitung des Evangeliums in der Welt.

Das alles sind große, reiche Segnungen, die wir genießen als unverdiente Barmherzigkeit Gottes. Oder haben wir sie verdient? — Daß wir Ordnung und Wohlstand, christliche Lehre und Sitte haben, daß edle Fürsten, weise Männer uns ihr Vorbild hinterlassen haben, und die Vergangenheit ihre in schwerem Leiden gewonnene Erfahrung, daß so viel Hülfe uns geboten ist für dieses und jenes Leben, haben wir das verdient? Gewiß nicht. Diese Segnungen alle sind Offenbarungen der Barmherzigkeit Gottes, sind aber auch eben so viele Schuldforderungen an uns, die wir bezahlen müssen.

Man hat alle Ursache, mit Dank gegen Gott die thätige Fürsorge anzuerkennen, welche die Behörden des Staates der Noth seiner Angehörigen widmen, die eifrigen Bemühungen derer, die das Kirchenregiment und den Kirchendienst inne

haben, den innern Aufbau des Reiches Gottes zu fördern, die vielen wohlwollenden Bestrebungen einzelner und verlundener Menschenfreunde. Aber bei all diesem ist noch so viele Noth übrig geblieben, die immer allgemeiner und schwerer zu Tage kommt, immer drohender das häusliche Glück, die Ordnungen des Staates, das Gedeihen der Kirche gefährdet.

Verkrüppelte Kinder, Waisenkinder in den Händen wenigstfordernder und noch weniger leistender Gewinnsucht, Blinde Taubstumme, eine Jugend, die gar zu früh aller sittlichen Zucht beraubt ist oder sich entwöhnt, und aus welcher Manche daheim oder im Auslande dem sittlichen Verderben zur Beute werden, Armuth und Verbrechen, zu spät entdeckt, noch schwerer zu heilen, Kranke und Gefangene, die der Pflege brauchen, zur Wiederherstellung leiblicher und geistlicher Gesundheit, nehmen die Theilnahme der Gemeinde in Anspruch. Das Schlimmste bei all dieser Noth ist der Mangel einer sittlichen Grundlage in den Familien, ist der Mangel eines lebendigen Christenthums, das mit seinem ewigen Trost die Noth lindert, mit seiner erneuernden heiligenden Kraft das Leben besser gestaltet.

Wohl vernehmlich ruft diese Noth. Und in ihrer Aller Namen rufet der Herr und warnet mit seinem Worte: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen nnd ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen und ihr habt mich nicht besuchet. Er will aber auch, was den Geringsten seiner Brüder geschiehet, ansehen, als sei es Ihm geschehen.

Im Norden von Deutschland haben sich Vereine znr Abhülfe der Noth, zumeist der sittlichen, gebildet. Es sind dort, wie auch in Kaiserswerth, in Straßburg, in der Schweiz, Anstalten gegründet worden, worin verwahrloste Kinder, Waisen, Kranke, entlassene Züchtlinge, Aufnahme und Pflege finden, worin aber auch Gelegenheit gegeben wird, zu dem Dienste der Armenpflege, Krankenpflege, Pflege der verwahrlosten Kinder oder der Gefangenen sich den erforderlichen Unterricht, Anleitung und Uebung zu verschaffen.

In unserem Lande Baden waren bisher, mit Ausnahme des Vereins zur Rettung verwahrloster Kinder, solche Thätig-

keiten nur vereinzelt, und die gerne helfen wollten, mußten schmerzlich fühlen die Unwirksamkeit der Hülfe, die sie boten, mußten immer nur klagen, daß keine Gemeinschaft sei. Ein Aufruf zur Bildung eines Vereines für Krankenpflege, der vor fünf Jahren an christliche Menschenfreunde erging, hat mit der Kraft der Wahrheit manche Herzen ergriffen und hie und da schon haben sich Personen angeboten, die um Christi willen gerne ihre Fähigkeit, ihre Zeit einem solchen Dienste hingeben wollen. Sollten nicht die Glieder unserer Gemeinden gerne einen abermaligen Aufruf hören, zu bezahlen ihre Schuld an die Nothleidenden?

So mögen diese Worte nochmals alle die, welchen Barmherzigkeit widerfahren ist, welche Augen und Herzen haben für die Noth ihrer Mitmenschen, ermuntern, aufzuschauen und zu betrachten das weite Gebiet der Noth, als ein Gebiet der Arbeit, in die der Herr uns beruft, daß wir die Noth wahrnehmen, der Noth vorbauen und der Noth abhelfen, so viel Gott uns von diesem Werke gelingen lassen will.

2. Blicke nach außen.

Ein reges Leben ist in unsern Tagen erwacht, im Gebiete des Natürlichen wie des Geistlichen. Manche Bestrebungen unserer Zeit gründen sich wohl nur auf den Schein und den Wechsel, wenn darauf sich etwas gründen kann, manche aber sind durch die Noth hervorgerufen, deren leider nur zu großes Gebiet immer deutlicher den Augen der Zeitgenossen sich aufthut. Auf dreifache Weise werden unsere Blicke nach außen geführt, und von da wieder auf die einheimische Noth zurückgewendet. Hunderte aus unserm Vaterlande in immer neuen Zügen suchen über dem Meere Erleichterung der Mühsale, welchen nach ihrer Klage das alte Vaterland sie erliegen lässet. Haufen unserer jungen Handwerker ziehen hinaus, Bildung zu holen in fremden Landen. Eine wiewohl im Verhältniß geringe Schaar verläßt die Heimath, um die Botschaft des in Christo der Welt erschienenen Heiles anzubieten auch den armseligsten Sklaven des götzendienerischen Wahnes und der Verwilderung. Diesen ist vorgeworfen worden, sie entzögen der einheimischen Gemeinschaft die Kräfte und Güter, um sie in der Ferne vielleicht zu ver-